

Werner Ordnung



Zur Geschichte der

Bayreuther Bürgerreuth



## **Inhalt**

1. 1.Vorwort
2. Einführung
3. Das Schießhaus von 1811
4. Die Ausflugsgaststätte Bürgerreuth von 1815
5. Die Louisenburg von 1824
6. Der Siegesturm von 1874
7. Das Festspielhaus von 1876
8. 8 Schlussbemerkungen
9. Anmerkungen
- 10.10 Bildnachweis

## Vorwort

Das Gebiet der Bürgerreuth beschränkte sich ursprünglich nicht nur auf das Gebäude und den Garten der Ausflugsgaststätte, sondern umfasste einen deutlich größeren Teil im Norden der Stadt Bayreuth am Fuße der Hohen Warte, deren Wälder bis Ende des 1600 JH. bis zum "Grünen Baum" z.T. bis an die Stadtgrenze herabreichten. Die Entwicklung dieses Stadtteils ist eng mit Anlage und Ausbau des Brandenburger Weihers verknüpft, der wiederum in der Anfangsphase im Zusammenhang mit der Gründung des Klosters St. Jobst bei Allersberg zu sehen ist. Die ersten Baumaßnahmen auf der Bürgerreuth wurden im 19ten Jahrhundert in Angriff genommen und dienen der vorliegenden Beschreibung. Die weitere städtebauliche Entwicklung auf der Hohen Warte im 20ten und 21ten Jahrhundert soll hier außer Betracht bleiben und ist teilweise an anderer Stelle niedergeschrieben.

Folgenden Persönlichkeiten bin ich für Beratung und Unterstützung bei der Ausarbeitung dieses Themas zu besonderem

Dank verpflichtet:

Frau Dr. Sylvia Habermann, Leiterin des Stadtarchivs und des Stadtmuseums Bayreuth

Herrn Archivrat Walter Barthl, Stadtarchiv Bayreuth

Frau Christine Bartholomäus M. A. , Stadtarchiv Bayreuth

Frau Franziska Göde, Universitätsbibliothek Bayreuth

Frau Katharina Lehner, Universitätsbibliothek Bayreuth

Herrn Archivdirektor Dr. Stefan Nöth, Bayerisches Staatsarchiv Bamberg

Bayreuth, im Winter 2015 /16

Dr. Werner Ordnung

## 2. Einführung

Markgraf Friedrich IV., der Ältere (8.5.1460 - 4.4.1536) hat nach dem Tode seines kinderlosen Bruders Sigismund (27.9.1468 - 26.2.1495) die alleinige Regierung über das Markgrafen-tum Ansbach–Bayreuth übernommen. Er war ein strenggläubiger, katholischer Landesherr. Während einer lebensgefährlichen Pilgerreise nach Jerusalem hatte er 1482 das Gelübde abgelegt, nach geglückter Heimkehr ein Kloster zu gründen. Das Bauvorhaben wurde von päpstlicher Seite von Julius II. gegen 24 Golddukat in einer Konzessionsentscheidung vom 11. Dezember 1506 genehmigt. (Abb. 1) In diesem Zusammenhang vereinigte der Markgraf die Naturweiher unterhalb der Hohen Warte bei Bindlach zwischen 1500 und 1508, die als Fischweiher für die zehn Franziskanermönche aus Hof dienen sollten. Jährlich drei Zentner Karpfen waren zugesagt.

*Der Bau des Klosters begann 1511 in der Nähe von Resten einer alten Kapelle, die von den Hussiten 1430 abgebrannt und von einem frommen Mann wieder aufgebaut worden war. Die Einweihung erfolgte 1513. Im Stiftungsbrief vom 24. April 1514 ist dies von Markgraf Friedrich IV. bezeugt, der neben der Versorgung mit Fischen auch Bau- und Brennholz sowie die Benützung der markgräflichen Steinbrüche aufkommen wollte. Das Fischrecht in der warmen Steinach erhielten die Mönche ebenfalls. Das Kloster bestand nur etwa 20 Jahre. Nach dem Bauernkrieg 1523-1526 und der Reformation, hat Markgraf Georg der Fromme das Kloster 1529 aufgelöst. Die bedeutende Klosterbibliothek wurde zunächst in der Bayreuther Kanzlei untergebracht und später der Universitätsbibliothek Erlangen übergeben. Im Bundesständigen Krieg ist das Kloster 1553 erneut abgebrannt. Die Ruine wurde abgetragen. Die Sandsteine verwendete man zum Bau von Kellern in Allersdorf und Friedhofsmauern in Nemmersdorf. (1, 2, 3, 4, 5, 6)*

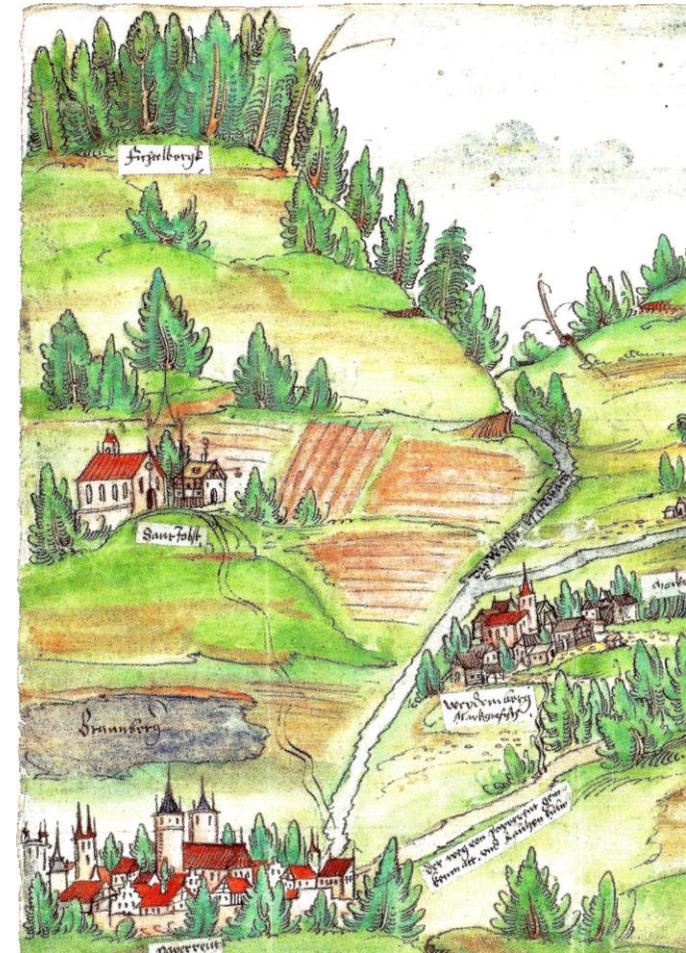


Abb. 1 payerreuth mit Brannberg und dem Kloster St. Jobst 1531 Ausschnitt Wolf Keller 16es JH.  
Bayerisches Staatsarchiv Bamberg A 240 Nr. T. 5060a

Hgg,500

129

§. 19.

1499 machte der StRath dem Fürsten den Vorschlag, den jetzigen Brandenburger Weyher anzulegen, worüber man in dem Landbuch damaliger Zeit liest: "Item, zwischen Bayerreut und Pindloch, unter der Hohenwart uff dem prant der tewschnitz und der andern wysmat und Feldung derselben gelegen, war der Herrschaft fast ein günter nützlicher großer weyer zu schütten.

Diesen Vorschlag ließ sich der Fürst gefallen, und ward auch damit sogleich ! in folgenden Jahr 1500. Der Anfang damit gemacht. /f. 1508.)

In diesem Jahr wird das gängige Landbuch von 1444/faktisch nominiert

Hg,500

129

§ 19

1499 machte der Stadtrat dem Fürsten den Vorschlag, den jetzigen Brandenburger Weiher anzulegen, worüber man in dem Landbuch damaliger Zeit lesen kann:" Gleichermäßen, zwischen Bayreuth und Bindlach, unterhalb der Hohen Warte auf dem Brand, der Dürschnitz und an deren Wiesen und Feldern angrenzend, könnte für die Herrschaft ein guter nützlicher großer Weiher geschüttet werden.

Dieser Vorschlag gefiel dem Fürsten und folglich wurde damit auch im folgenden Jahr 1500 der Anfang gemacht / f. 1508.)

Dieses Jahr wird im gängigen Landbuch von 1444/ genannt

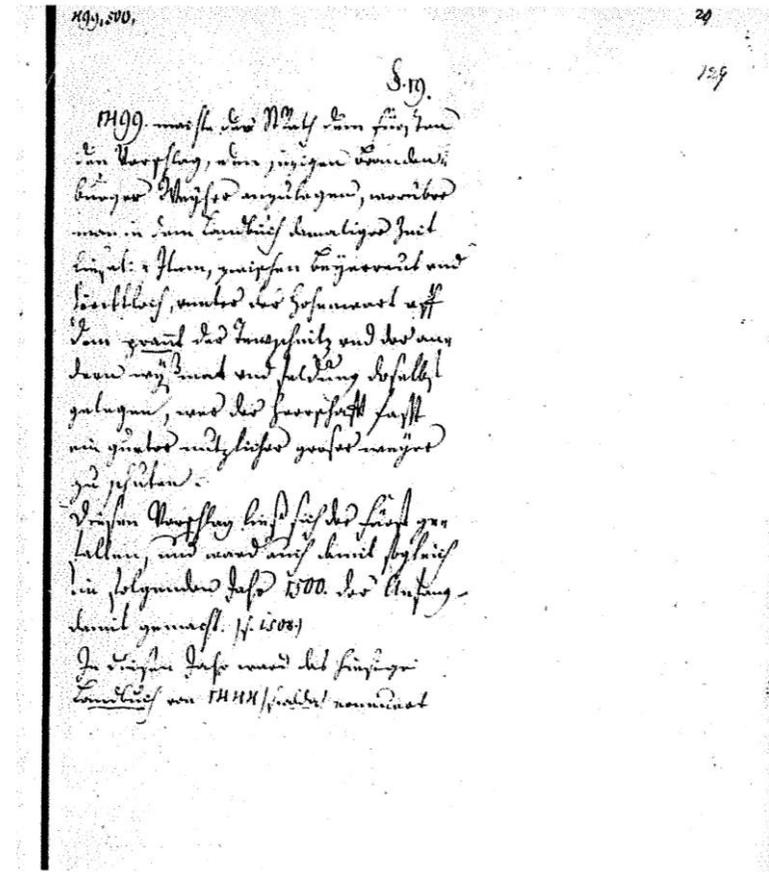


Abb. 2 König, Johann Sebastian, Justizrat (1741-1803)  
 Geschichte der Stadt Bayreuth Ersten Perodes  
 I. Abschnitt in denen catholischen Zeiten von 1200 - 1523, S 129

Der Bayreuther Magistrat war 1499 an den Markgrafen mit dem Vorschlag herangetreten einen großen Weiher am Fuße der Hohen Warte zwischen Bayreuth und Bindlach anzulegen um die Fischzucht zu verbessern, was auch geschah. <sup>(7)</sup> Auf dem Rückblatt Nr. IX im Landbuch von 1444 ist das so festgehalten. (Abb. 2)

1508 allerdings kam es dann aus den gleichen Gründen zu einer deutlichen Vergrößerung der Wasserfläche. Zu diesem Zweck traten die Bayreuther Bürgerschaft als Eigner und einige Privatbesitzer Land an den Fürsten ab: "1508 was zu dem Brandenburger Weiher von Gemeiner Stadthut abgetreten worden, welche ihre fürstl. Gnaden nachfolgendermaßen zu verschränken Willens: Erstl. von dem Brücklein an bis zu dem gesteckten Pfahl die Zwerg gegen die Hohenwart zu, hinein in den Weiher bis zum andern Pfahl, der in dem Eis des Weihers steckt, 272 Schritt; beim Weiherhaus neben dem Graben bis zu dem Brücklein 42 Schritt breit; gegen die Stadt hinein von den alten Schränklöchern bis zu den neugesteckten Pfählen i. d. Mittel ist die Breite 58 Schritt."

Im Austausch erhielten die Bayreuther Bürger im Wald der Herrschaft auf der Hohen Warte das Hutrecht. Schließlich bekamen sie auch Land als Ausgleich. Der neue Besitz ist in einem Verzeichnis festgehalten und erstreckte sich von Wendelhöfen bis zum Eubener Weg, den unteren Fuhrweg und vom Tachberg bis zum Hirschgraben. (Abb. 3)

1516 bestätigt eine Notiz in einer Urkunde der Plassenburg die Abtretung eines privaten Geländes der Gebrüder Heidenober an die Markgrafen Casimir und Georg, soweit diese ihr Eigentum am Brandenburger Weiher waren. Dafür erhielten sie einen lehnbaren Hof bei Seybottenreuth.

1518 wurden die Geländeverschiebungen durch die Beamten Hannsen Clausen(Landschreiber), Friedrich Brückner, Jacob Jäger, Georg Sendelwecken und den Castner Heinzen Leuthold bestätigt. <sup>(8, 9, 10, 11)</sup>

1730 erfolgte eine Vermessung die 565 Tagwerk Fläche ergab die 6000 fl. kostete.

Die früheste Erwähnung des Namens Bürgerreuth findet sich am 11. März 1820. (Abb. 4)

*Der Name Brannberg wird in der Regel darauf zurückgeführt, dass die Bürger Feuer - und Bauholz aus dem Wald der Hohen Warte bekommen haben. Im Gegensatz dazu wird auch darauf verwiesen, dass sich das Wort vom slavischen brann=schwarz ableitet und in Verbindung mit den dunklen Waldungen nördlich von Bindlach gebracht werden kann. <sup>(11)</sup>*

---

**1. Kripner**, Samuel, Origines urbis S. Georgii ad Lacum, vulgo der Brandenburger vocatae. Barutum 1736, S 7 – 8 BSB Bayerische Staatsbibliothek, MDZ Münchner Digitalisierungszentrum. Digitale Bibliothek.  
**2. Oetter**, S. W., De memorabilibus Monasterii S. Jodoci, vulgo St. Jobst nuncupati. Programm des Erlanger Gymnasiums, Erlangen 1746  
**3. Hirsch**, Johann, Der Brandenburger Weiher, AO. Bd. VI, 2. Heft, S 84 – 95, 1855  
**4. Holle**, Joh. Willh., Alte Geschichte der Stadt Bayreuth von den ältesten Zeiten bis zur Abtretung derselben an die Krone Preußens im Jahre 1792, S 96. Verlag Joh. Lor. Buchner, Bayreuth 1833  
**5. Holle**, J.W. Geschichte der Stadt Bayreuth von den ältesten Zeiten bis 1792, durchgesehen und bis zum Jahre 1900 fortgeführt von Gustav Holle, ND. Weidlich Reprints, Frankfurt a. Main 1981, S 75 und 249  
**6. Herrmann**, F., Bayreuther Markgrafenbüchlein, Verlag Emil Mühl 1910, S 24, 53  
**7. König**, Johann Sebastian, Geschichte der Stadt Bayreuth Ersten Periodes, I. Abschnitt in denen catholischen Zeiten von 1200 bis 1523, S 121 – 129. Univ. Bibl. Bayreuth  
**8. Aign**, C.: Das Kloster Jobst. AO, Bd. 23, Drittes Heft, 1908, S. 170-185  
**9. Busch**, Josef Martin, Geschichte der

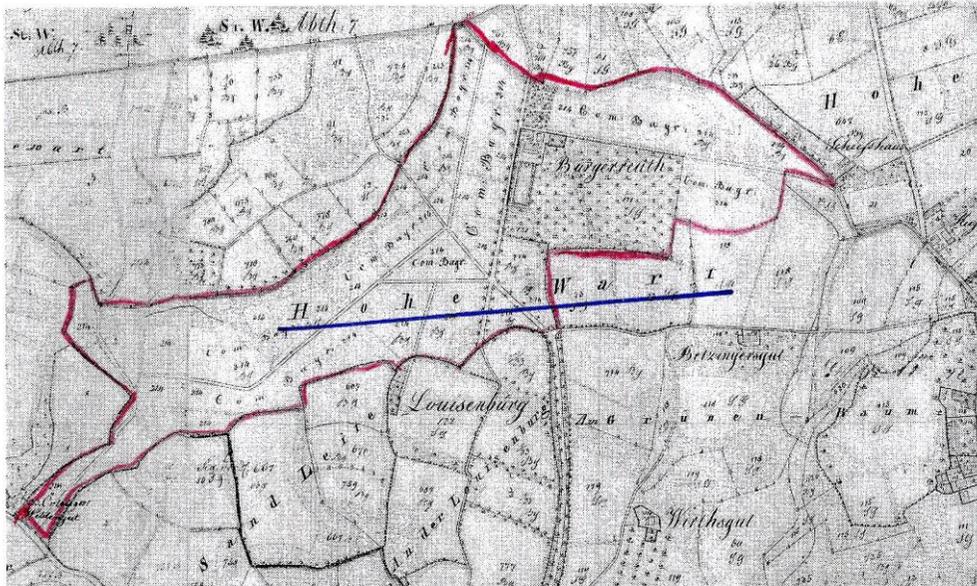


Abb. 3 Die Bürgerreuth, ursprüngliche Ausdehnung rot markiert auf Urkataster von 1850  
Stadtarchiv Bayreuth

Vorstadt St. Georgen bei  
Bayreuth. Bayreuth  
1851. Verlag Burger  
Bayreuth. Abschn.1 S 1 -  
2 **10. Ehmann**,  
Johann, Die  
Wallfahrtsstätte Sankt  
Jobst. AO Bd. 56, 1976.  
S 75-93 **11. Hirsch**, S  
84 - 95

**Die Erhebung der Kollateral- Erben- Beiträge  
zum Straf- Arbeitshaus dahier berr.**

Vom Magistrat der Königl. Kreis- Hauptstadt  
Baireuth wird hiermit bekannt gemacht, daß die Obst-  
anlage auf der hohen Wart, die Bürgerreuth genannt,  
vom 1. Mai dieses Jahres an, auf mehrere Jahre an den  
Meistbietenden verpachtet werden soll, und daß hiezu  
Termin auf den 22. März, Vormittags 11 Uhr, anbe-  
raumt ist, in welchem sich Liebhaber auf dem Locale des  
Stadt- Magistrats einzufinden, und den Zuschlag salva  
ratificatione zu gewärtigen haben.

Diese Anlage besteht

- 1) aus einem Deconomiegebäude, nebst Stallung,
- 2) aus einem Stadel, und
- 3) aus 8 Tagwerk mit Obstbäumen bepflanzt Land,  
wovon die Zwischenräume der Obst- Anlagen öconomi-  
sch benützt werden können.

Der künftige Pächter muß nicht nur seine Zahlungs-  
fähigkeit und seinen guten Rumund gehörig nachweisen,  
sondern auch Kenntnisse und Erfahrungen in der Baum-  
zucht besitzen, da ihm die Aufsicht und Behandlung der  
Obstbaum- Anlage übertragen werden muß.

Die nähern Pachtbedingungen können zu jeder Zeit  
in der Magistrats- Registratur eingesehen werden. Baireuth,  
11. März 1826.

Der Magistrat der Königl. Kreis- Hauptstadt Baireuth.  
Hagen.

Schobert, Secretair.

Abb. 4 Erste Erwähnung des Namens Bürgerreuth  
Am 11. März 1820

Erbprinz Georg Wilhelm (geb. 26.11.1678, gest. 18.12.1726) hat während seiner Regierungszeit (1712 – 1726) den Weiher noch einmal vergrößert, allerdings um ihn vorwiegend für seine Lustbarkeiten zu nutzen. Die Längsausdehnung des Weihers betrug nun 1,5 km vom Schloss bis zum Weiherhaus. Die Flächenverhältnisse werden unterschiedlich angegeben. Insgesamt waren es wohl 76 Tagwerk. 1811 wollte der Rat der Stadt das Gelände auf der Hohen Warte sinnvoller nutzen und begann 1813 das Gebiet urbar zu machen. Felder und Wiesen wurden angelegt. Eine Obstplantage entstand. Für die Bürger hatte Obst einen bedeutenden Stellenwert, da es im Lande auch aus klimatischen Gründen nicht genügend gab. <sup>(12)</sup>

---

**12 Hirsch, S 90 - 93**



Abb. 5 Bürgerreuth, mit Schießhaus, Ausflugsgaststätte Bürgerreuth mit Obstgarten, Louisenburg und Bauergütern.  
vergrößerter Ausschnitt, Uraufnahmeblatt Maßstab 1:5000 von 1850

### 3. Das Schießhaus von 1811



Abb. 6 Das Schießhaus von 1811 mit Eingang von Osten  
Aufnahme von 1910

Bereits der zuletzt in Bayreuth regierende Markgraf Alexander hatte 1778 in einer aufgelassenen Sandgrube am Fuße der Hohen Warte eine Schießanlage errichten lassen, die jedoch nach 20 Jahren wegen polizeilicher Sicherheitsbedenken auf Anordnung der städtischen Honoratioren aufgelöst wurde. Die anliegenden Obst- und Hopfengärten mussten Wohn- und Gartenhäusern weichen. Der preußische Minister Hardenberg hatte dann am 27. September 1806 das Vorhaben des Schützenvereins von St. Georgen dort genehmigt, wo sich auch heute noch die Anlagen befinden. Aber erst am 25. Mai 1811, nach Abzug der französischen Truppen, konnte Richtfest gefeiert werden. Nach Fertigstellung bezogen die Mitglieder dann ihr neues Domizil. (Abb.6)

Der Schützenverein musste anschließend einen Niedergang hinnehmen, der dazu führte, dass die Kommune St. Georgen den gesamten Vereinsbesitz übernahm, um die angefallenen Schulden zu bezahlen.

Darin waren auch zwei Tagwerk Land des ehemaligen Brandenburger Weihers enthalten, die Vereinseigentum gewesen waren. 1860 wurden die Gebäude renoviert und die Außenanlagen neu gestaltet. Es wurde ein Festplatz angelegt. Erst 1924 wurde der Saal angebaut. 1928 konnte der Schützenverein sein Domizil von der Kommune zurückerwerben.

1950 vereinigten sich die beiden Bayreuther Schützenvereine. Weitere Ausbauten erfolgten. Die eingerichtete Gaststätte erfreute sich zunehmender Beliebtheit. 1983, zum 360jährigen Jubiläum, fand ein großes Schützenfest mit Kirchweihbetrieb statt. Mit dem Bau einer unterirdischen Schießanlage konnte begonnen werden. Vorher war über Tage in Ost- Westrichtung geschossen worden, wobei die Bleikugeln von einem aufgeschütteten Erdwall aufgefangen wurden. 1984 erfolgte die Einweihung der neuen Schießsportanlage, die seither so in Betrieb ist. (13, 14, 15, 16)

---

**13. Hartmann**, Karl, Geschichte der Stadt Bayreuth im 19ten Jahrhundert. Verlag Lorenz Ellwanger Bayreuth 1954, S 44. **14. Rotter**, Christian, zit. n. Rabenstein Christoph/Ronald Werner, Bilder und Geschichte St. Georgen, Verlag Druckhaus Bayreuth 1994, S 133. ISBN 3-922808-38-7 **15. Müssel**, Karl, Die Anfänge des Vogelschießens in St. Georgen am See, in: Festschrift zum 2. Brannaburger Bürgerfest, 1981, **16. Ders.** St. Georgen am See als Stadt, in: AO 66, 1986

#### 4. Die Ausfluggaststätte Bürgerreuth von 1815



Abb. 8 Erstes Haus auf der Bürgerreuth, die Wohnung Wippenbecks  
Aufn. Karl Kronberger 1940

Abb. 7 Plan des ersten Hauses auf der Bürgerreuth  
Stadtarchiv Bayreuth

**17. Kronberger**, Karl, 100 Jahre Bürgerreuth. Separatdruck aus der Ostmärkischen Heimat des "Bayreuther Tagblatts" 1940 Heft Nr. 1/2. S 1 - 8. UB Bayreuth. **18. Meier-Gesees**, Karl, Bürgerreuth aus Bayreuther Land 7. Jg. Nr. 4 vom 1.4.1933

Durch den Verkauf von sieben Tagwerk Stangenwald hatte man das Kapital um eine Obstbaumkultur auf der Bürgerreuth anzulegen (Abb.5) Um die Betreuung von 800 Bäumen sicherzustellen wurde 1815 für den Pächter Andreas Wippenbeck aus St. Georgen ein Häuschen erbaut. (Abb. 7 u. 8) Neben Wippenbeck gab es noch 48 weitere Pächter die jeweils ein bis drei Tagwerk zu bewirtschaften hatten. Am 3. Oktober 1815 wurde durch Bürgermeister Hagen das Gelände und das Haus eingeweiht. Gärtner waren Joh. Georg Rausch, Joh. Adam Bayerlein, Georg Bayerlein, Korporal Michael Holzwart, Drechsler, Wippenbeck hatte "*nicht der Obstbaumzucht, Ökonom und fleißiger*" Friedrich von Laineck. *nur gute Kenntnisse in sondern war auch als Mann bekannt."*



Abb. 9 Blick vom noch wilden Weg der Bürgerreuth über Bayreuth von Adrian Ludwig Richter links im Bild Kolorierter Stahlstich von L. Beyer, Wien, 1837/40

Die Blütenpracht im Frühling lockte natürlich viele Bürger an. Der Pächter Wippenbeck hatte die Genehmigung der Stadt die Gäste mit einer Wegzehrung zu versehen. Die räumlichen Verhältnisse erwiesen sich aber bald als zu klein. Die Schar der Pächter, wie auch zunehmend viele Wanderer und Spaziergänger kehrten vor allem an Sonn- und Feiertagen ein und wünschten sich Erholung. Hunger und Durst als Folge der "Bergtour" forderten ihre Befriedigung. Trotz der beschwerlichen Wegstrecke von der Stadt zur Bürgerreuth nahmen die Bürger wegen der schönen Aussicht von dort über das Land und ihre Stadt die Anstrengungen gerne in Kauf. (Abb. 9)

Aus diesem Grund entschloss man sich 1835 den Bau eines "Land- und Gesellschaftshauses in Schweizerform mit "Galerie und zwei Etagen" in die Wege zu leiten. Eine Straße mit Allee wurde erst 1770 gebaut. (Abb. 10)



Abb. 10 Die Bürgerreuth mit Nebengebäuden,  
Emaillminiatur auf Biedermeierbrosche ca. 1860  
Standort Stadtmuseum Bayreuth, Aufn. d. Verf. 2015

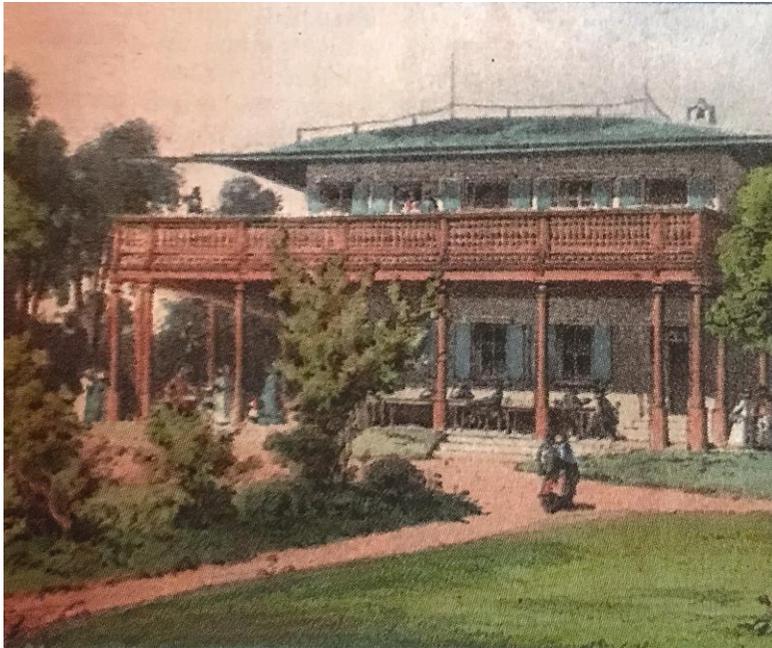


Abb.11 Bürgerreuth mit hölzerner Galerie von H. Stelzner ca. 1850  
Ausschnitt mit Nachkolorierung, Archiv Bernd Mayer

Die Baupläne des Gebäudes wurden von Maurermeister Tripß gefertigt, die Kosten betragen 6000 Gulden. Die Kellerräume wurden aus Gründen der Kostenersparnis erst 1853 gegraben.

1868 verfiel die hölzerne Galerie, die anfänglich um das ganze Haus verlief. (Abb. 11)  
In den Jahren 1869 – 1878 wurde sie durch eine gußeisernerne Konstruktion ersetzt, die allerdings nur auf der Südseite errichtet wurde. (Abb. 12)



Abb. 12 Südseite mit gußeisener Galerie 1939

Probleme gab es mit der Wasserversorgung. Die zuerst benutzte Quelle auf dem "Spitzen Stein", der höchsten Erhebung der Hohen Warte, versiegte bald.

Von Goldkronacher Bergleuten wurde 100 Meter tiefer eine neue Wasserzufuhr gegraben und nachdem die Holzrohre verfault waren, baute man einen Brunnen der 1882 durch die Spänflecker Wasserleitung ersetzt wurde. Gebaut wurde eigentlich immer.

Feste im kleinen und großen Stil gab es stets auf der Bürgerreuth. Sänger- und Turnvereine trafen sich hier, Konfirmationen und Hochzeiten wurden begangen. Hervorzuheben ist ein Volksfest welches anlässlich der 50jahrigen Zugehörigkeit zum Königreich Bayern am 30. Juni 1860 veranstaltet. (Abb. 13)

Das Treiben wurde und von H. Stelzner in einer nachcolorierten Lithographie festgehalten. (Abb. 14)

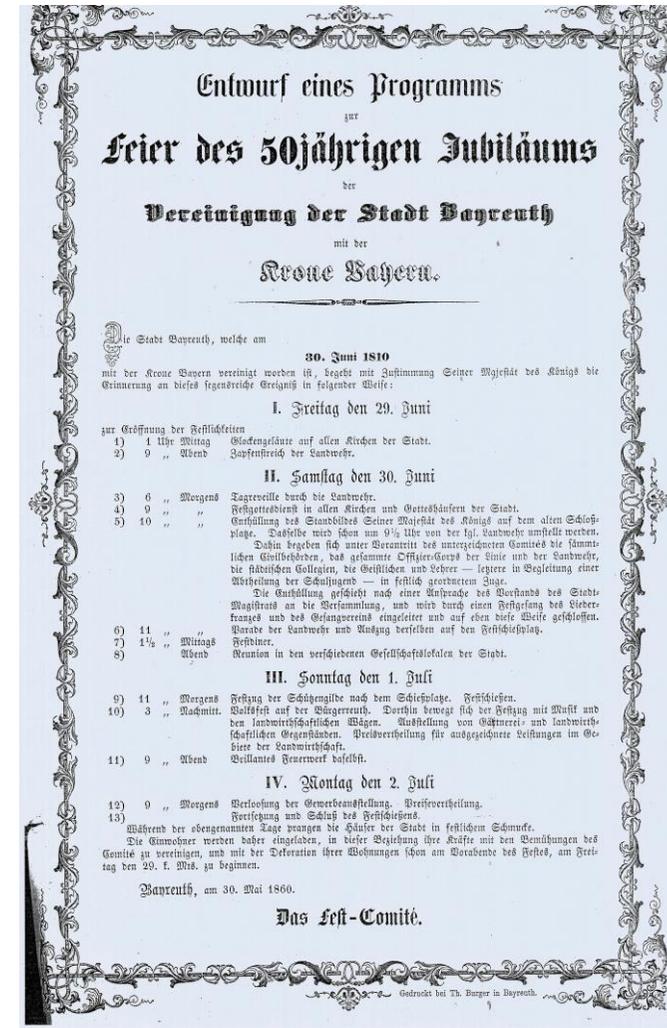


Abb. 13 Programm zum 50 jährigen Jubiläum 1860



Abb. 14 Volksfest auf der Bürgerreuth zur 50jährigen Zugehörigkeit zum Königreich Bayern am 30. Juni 1860  
Holzstich nach einer Lithographie von Heinrich Stelzner aus "Illustrierte Zeitung" Nr. 892, 1860. Hrsg. Johann Jacob Weber, Leipzig

## Ristorante Italiano

Am 10. Juli 1984 hat die italienische Familie Minuzzi das Anwesen in Pacht übernommen. Das Speisenangebot und das Ambiente waren in dieser Form neu in der Stadt. Der Zulauf war entsprechend groß, hatte man doch die ersten Urlaubsreisen nach Italien schon in den 50er Jahren unternommen und vom Meer, dem Klima und den kulinarischen Genüssen zu schwärmen gelernt. In diesen Jahren waren auch die ersten Gastarbeiter aus Italien eingetroffen und hatten schrittweise ihre Lebensgewohnheiten auch in Bayreuth verankert. Die anfänglichen Versuche nur einheimische Speisen in der Gaststätte anzubieten blieben erfolglos. Die Angestellten mussten Klöße und Schweinebraten selbst verzehren, da die Gäste nur italienische Köstlichkeiten suchten. Der gewaltige Investitionsstau, der sich über Jahrzehnte entwickelt hatte, war eine beträchtliche Belastung. Als dann 2007 die Familie Minuzzi das Ensemble als Eigentum übernommen hatte, nicht ohne Schwierigkeiten wegen ihrer italienischen Herkunft, kam es Zug um Zug zur Aufarbeitung der Versäumnisse. Nicht nur das äußere Erscheinungsbild sondern auch Inneneinrichtung und Technik wurden den modernen Zeiten angepasst. Es war natürlich unvermeidlich, dass sich nach 150 Jahren für die Einheimischen die gewohnten visuellen Eindrücke deutlich verändert haben. Ohne diese Neuerungen wäre ein wirtschaftlicher Betrieb aber nicht möglich gewesen. Dann wurden auch die Gartenanlagen umgestaltet auch um mehr Gäste bewirten zu können. Der wirtschaftliche Erfolg ist aber eine Notwendigkeit, da das gesamte Anwesen als Gaststätte so im Grundbuch eingetragen und somit eine andere Nutzung nicht möglich ist.

Mit zunehmendem Wohlstand ist es auch in der Gaststätte aufwärts gegangen. Einige langjährige Gewohnheiten sind aber geblieben. So ist das Gelände Bürgerreuth im Winter nach wie vor ein beliebtes Nahziel für Kinder und Jugendliche die sich mit Schlitten fahren und Schneeballschlachten vergnügen und im Sommer haben die Hunde neben den Joggern und Walkern Vorrecht. Immer ist die Bürgerreuth mit ihrer gehobenen Gastronomie im italienischen Stil Nutznießer und ein gern aufgesuchter Ort.

Nach wie vor finden Familienfeiern vom Geburtstag bis zur Meisterfeier dort statt. Ebenso haben die Mitglieder und Studenten der neuen Universität das Geschäft belebt. Abschlussprüfungen und Staatsexamina werden dort feierlich begangen. Bleibende Erinnerungen sind somit gewährleistet.

## 5. Die Louisenburg von 1824

Die Louisenburg, ursprünglich Kantorsgut später Nüsselsgut genannt, ein schöner altbayreuther Sandsteinbau wurde 1824 vom Appellationsgerichtssekretär Örtel, Besitzer des Gutes Wendelhöfen, erbaut und ist ursprünglich ein Privathaus gewesen. Es war ein sogenanntes "Einhaus" Es vereinigte alle Funktionen unter einem Dach nämlich Wohnung, Stall und Scheune. (Abb. 15)

1830 ist dort die Privatexpeditorsfrau Elisabeth(Elise/Louise) Knorr geb. Nüssel nachweisbar. Der neue Name Louisenburg muss zwischen 1830 und 1836 entstanden sein. Inwieweit die Vorbesitzerin namens Elisabeth/Louise Knorr geb. Nüssel Namensgeberin des Gebäudes gewesen ist, kann bisher nicht belegt werden. Auffallend ist aber die französische Schreibweise des Namens Louise in beiden Fällen.

Um 1830 findet sich ein Zimmergeselle Johann Hübner, dann 1845 Privatexpeditor Karl Knorr und 1846 der Schreinergeselle Philipp Adolf Baierlein. Ab 1854 wurde es Forsthaus im Tausch gegen das Forsthaus Römerleithen. Später diente es den verschiedensten Zwecken.

Bis 1889 hieß die Anschrift St. Georgen HNr. 122 dann bis 1928 Bürgerreutherstr. 41.



Abb.15DieLouisenburg100mwestlich des Festspielhauses  
Aufn. d. Verf. 2015

Nach eingehender Renovierung wurde das Anwesen zuletzt für kurze Zeit ab 2007 als Bankgebäude genutzt, aber schon nach kurzer Zeit wieder aufgegeben.

Neuerdings dient es im Sommer den Besuchern der Festspiele als Erfrischungslokalität. In den Wintermonaten bleibt Gebäude geschlossen da sich eine ganzjährige Bewirtschaftung offensichtlich nicht lohnt. <sup>(21)</sup>

---

20. Barthl, Walter,Archivrat, Angaben nach Unterlagen des Stadtarchivs Bayreuth 2015

## 6. Der Siegesturm von 1874

Schon im Jahre 1498 hatte Markgraf Friedrich IV. zum Schutze seiner Wälder und seiner sonstigen Besitzungen eine Wartordnung erlassen. Auf den Höhen des Schneeberges, des Rudolfsteins, des Sophienberges und auch auf der Hohen Warte bei Bayreuth waren ursprünglich hölzerne Warttürme gebaut worden. In Bayreuth wurde nach der Grundsteinlegung vom 6. Mai 1872 an dieser Stelle der Siegesturm errichtet. 1874 ist im Gedenken an die Bayreuther Gefallenen des deutsch-französischen Krieges 1870/71 von patriotisch gesinnten Bürgern die Einweihung gefeiert worden. Vor allem im Sommer ist der



Turm wegen seiner vorzüglichen Umsicht für Fotoliebhaber und Wanderer ein beliebtes Ziel. <sup>(19, 20, 21)</sup>

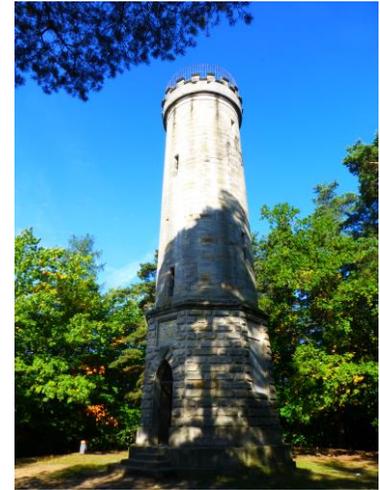


Abb. 16 Siegesturm auf der Hohen Warte von 1874, Aufn. d. Verf. 2013

Abb. 17 Siegesturm, Aufn. d. Verf. 2015

Der Überblick über den Bayreuther Talkessel ist grandios. Allerdings setzt er vorher eine sportliche Leistung voraus, denn es ist nicht nur der Hügel zu erklimmen, sondern es sind auch die 100 Stufen des Turms zu bewältigen. Man kann dann aber bis in das Fichtelgebirge schauen und natürlich die Stadt Bayreuth überblicken. (Abb.16 und 17)

---

**21. Herrmann, F.**, Bayreuther Markgrafenbüchlein, Verlag Emil Mühl 1910, S 24 – 25. **22 Kalb**, Karl Heinz, Bayreuth wird Festspielstadt. A0, Bd. 56, 1976. S 316 **23 Herterich**, Kurt. Vom Bayreuther Schlossturm zum Festspielhügel. Verlag Ellwanger 2003, S 190 .ISDN 3-925361-47-2

## 7. Das Festspielhaus von 1876

Als es darum ging die Erbauung eines Festspielhauses durch Richard Wagner zu verwirklichen und der Plan dies auf dem Stuckberg durchzuführen verworfen worden war, boten die Stadtväter dem Meister den Hügel unterhalb der Bürgerreuth und östlich der Louisenburg an, was Wagner begeistert kommentierte: "*Nirgendwo anders denn hier!*".

Der Gemeinderat kaufte das Grundstück am 2. Januar 1872. Die Grundsteinlegung erfolgte am 22. Mai 1872 bei strömendem Regen. Der Architekt Otto Brückwald aus Leipzig (1841 – 1904) war mit der Planung beauftragt. Friedrich Nietzsche war anwesend. Am 2.8.1873 konnte das Richtfest gefeiert werden. Es begann um 6 Uhr abends mit dem Marsch aus Rienzi. Franz Liszt war dabei, er wohnte im Hotel Reichsadler. Die Fertigstellung war 1876 erreicht. Die Festlichkeiten begannen am 18. Mai wiederum mit der neunten Sinfonie von Beethoven im Markgräflichen Opernhaus, im Sonnensaal folgte ein großes Bankett. Anwesend waren auch Ehefrau Cosima, Gräfin Dönhoff und Gräfin Schleinitz. (Abb. 18)

Dann am 14. August 1876 nach fünfjähriger Bauzeit hob sich im neuen Festspielhaus der Vorhang zum ersten Mal, von Richard Wagner sehnhchst erwartet. Mit seiner Oper Rheingold hat er die Stadt Bayreuth zu einer Pilgerstätte für Musikliebhaber auf der ganzen Welt erhoben. (Abb.19)

Das Königsportal kam erst 1881 hinzu und wurde vom Bayreuther Baumeister Wölfel fertiggestellt. Entworfen hatte es ebenfalls Otto Brückwald aus Leipzig. (22, 23, 24, 25)

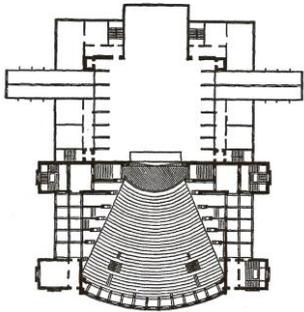
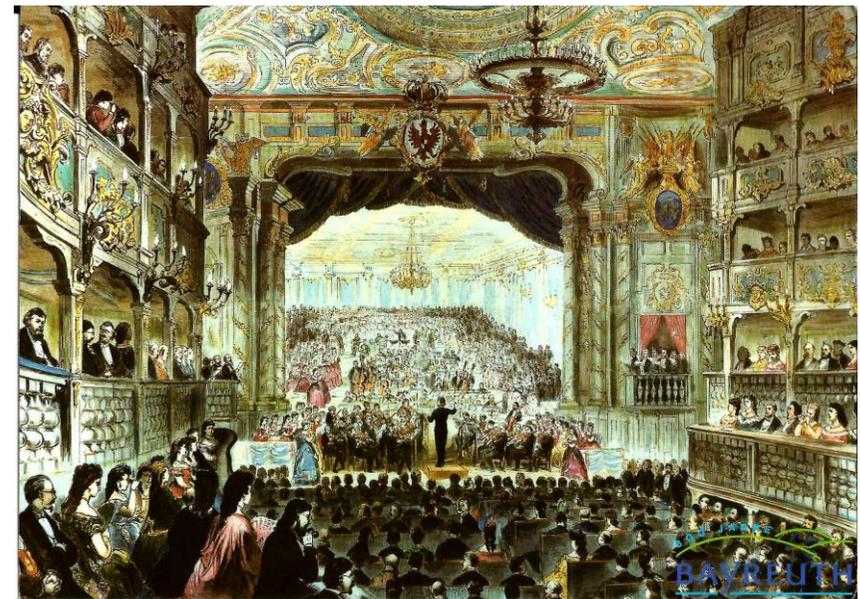


Abb.18 Grundriss Festspielhaus Bayreuth  
von Otto Brückner, Leipzig 1872

Abb. 19 Wagner dirigiert Beethovens neunte Sinfonie im Markgräflichen  
Opernhaus am 22. Mai 1872, Archiv Bernd Mayer Bayreuth



**24. Habermann**, Sylvia, Planungsgeschichte des Festspielhauses. Fränkischer Heimatbote Nr. 7 und Nr. 8, 1976 **25. Hartmann**, Karl S 81 – 90 **26. Kalb**, Karl Heinz, S 297-382 **27. Müssel**, Karl, Bayreuth in acht Jahrhunderten. Verlag Gondrom Bindlach Auflage 1993. S 81 – 82, 86. ISBN: 3-8112-0809-8-1

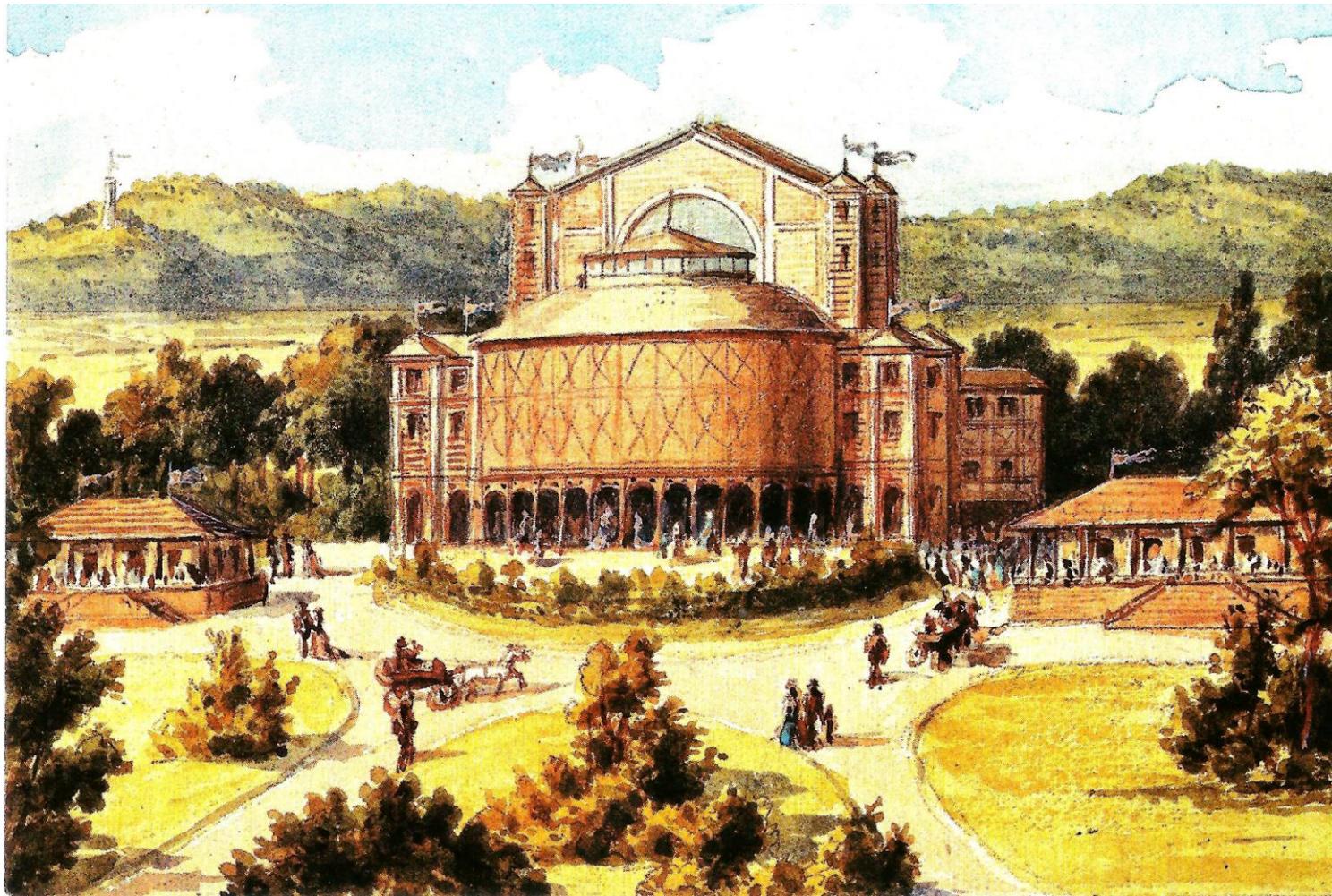


Abb.20 Bayreuther Festspielhaus und Siegesturm, Aquarell Susanne Schinkel 1876

Die Festspielbesucher und auch die Bayreuther Bürger suchten die nahegelegenen Gastronomieeinrichtungen sehr gerne auf, so auch die Bürgerreuth. Schon während der Proben aber vor allem auch in den Pausen und nach Ende der Vorstellungen. Auch Richard Wagner und Frau Cosima kehrten gerne zu Bier und Bratwürsten dort ein. Viele Bilder mit Autogrammen von Künstlern und namhaften Gästen schmückten über viele Jahre die Innenwände der Räumlichkeiten. Ansehnliche Holzbaracken neben dem Hauptgebäude zur Verköstigung der Musikliebhaber wurden aber trotzdem genutzt. Man ließ sich ein solches Erlebnis durchaus etwas kosten.

Nach dem Ende der Kaiserzeit und der Weimarer Republik fanden in Bayreuth, der Hauptstadt im "Gau Bayerische Ostmark"<sup>(28)</sup> die Aufführungen der Wagneroperen mit Einfärbung der politischen Führung statt. Hitler war 1940 zuletzt in Bayreuth. Das Publikum hatte gewechselt, der festliche Charakter war geblieben. Mit Sonderzügen, die auf Gleis 1 des Bayreuther Bahnhofes eingelaufen waren, kamen die Bediensteten, vom Kellner bis zum Maskenbildner, aus Berlin. Die Künstler häufig mit dem Auto auf der wenig befahrenen Autobahn oder auch mit dem Zug. Die Gäste wurden von der Bevölkerung begeistert empfangen. Standkonzert am Bahnhof bei einlaufendem Sonderzug war selbstverständlich. Die Vermieter holten Koffer und Hutschachteln mit ihren



Handwagen. Man schlief in diesen Wochen auf dem Heuboden, die Gäste in dieser Zeit in den Schlafzimmern der Vermieter. Die Gastronomie ließ Mangelerscheinungen nicht erkennen und die Jugend jagte ihrer Erziehung und Prägung entsprechend den hochdekorierten Militärs nach, um Autogramme zu ergattern. Die anwesenden Verwundeten waren weniger interessant.

Die Bürgerreuth war immer gefragt. (Abb.20) Die "Kriegsfestspiele" waren dann 1944 beendet. Immer blieben die Besucher und Gäste den Festspielen sehr verbunden, wenn es auch während des Krieges im Auftrag der "Kraft durch Freude" Organisation ein ausschließlich gesiebtes Publikum in Uniform war. Aber auch viele Bayreuther Bürger ließen es sich nicht nehmen die Luft der Theaterwelt zu atmen, sie flankierten die Auffahrt an der Siegfried Allee, tranken nachmittags Kaffee und genossen die Kuchen auf der Bürgerreuth und in den Verpflegungsbarracken. Man sonnte sich in Zeiten der nationalen Erneuerung. Das Erwachen aus dieser Idylle war dann 1945 jäh und erschreckend. Man hatte ja bis zuletzt den Meldungen aus dem Volksempfänger geglaubt. Die Hoffnung auf eine glückliche Zukunft war bis zum Schluss ungebrochen.

Abb. 21 Bürgerreuth, Aquarell von Hans Schmitz 1940

28. Schaller, Helmut, Die Bayerische Ostmark – Geschichte des Gaus 1933 – 1945. Verlag Dr. Kovač, Hamburg 2006. ISBN 1435-6635

Nach dem Ende des Krieges, der grüne Hügel war glücklicherweise von der Bombardierung verschont geblieben, lediglich das Festspielhaus erlitt einen Treffer, normalisierte sich das Leben nur langsam, denn es bestand ja eine allgemeine Mangelsituation. Immerhin steht die Stadt in der Liste zerstörter Städte in Bayern an siebter Stelle. (Abb. 21) In den Versorgungsbarracken waren statt illustrierter Festspielgäste nun Flüchtlinge aus Schlesien, Pommern und dem Sudetenland untergebracht. <sup>(29)</sup> Die Siegermächte prägten nach dem Einmarsch das Leben in der Stadt auf ihre Weise. Das Festspielhaus diente nun den Belustigungen der amerikanischen Soldaten. "hall is hall" war die Begründung. Es wurden Tingeltangel-Aufführungen für das amerikanische Militär arrangiert. Für eine außergewöhnliche seriöse Theaterlokalität mit weltweiter Bedeutung hatte man in diesen Zeiten keinen Sinn.

***Proklamation Nr. 1***

***"An das deutsche Volk:***

***Ich, General Dwight D. Eisenhower, Oberster Befehlshaber der Alliierten Streitkräfte, gebe hiermit Folgendes bekannt:***

***Nr. I***

***Die Alliierten Streitkräfte, die unter meinem Oberbefehl stehen, haben jetzt deutschen Boden betreten. Wir kommen als ein siegreiches Heer; jedoch nicht als Unterdrücker.***

***In dem deutschen Gebiet, das von Streitkräften unter meinem Befehl besetzt ist, werden wir den Nationalsozialismus und den deutschen Militarismus vernichten, die Herrschaft der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei beseitigen, die NSDAP auflösen sowie die grausamen, harten und ungerechten Rechtssätze und Einrichtungen, die von der NSDAP geschaffen worden sind, aufheben. Den deutschen Militarismus, der so oft den Frieden der Welt gestört hat, werden wir endgültig beseitigen. Führer der Wehrmacht und der NSDAP, Mitglieder der Geheimen Staatspolizei und andere Personen, die verdächtig sind, Verbrechen und Grausamkeiten begangen zu haben, werden gerichtlich angeklagt und, falls für schuldig befunden, ihrer gerechten Bestrafung zugeführt.***

***Die Absätze Nr. II, III. und IV. sind hier nicht wiedergegeben***

Quelle: Bundesarchiv RW 2 / 49"

***"Ich möchte klar stellen, dass die Regierung, die wir in Deutschland errichten wollen, eine Militärregierung sein wird und dass die Deutschen spüren werden, dass es eine Militärregierung ist."***

***Lucius D. Clay(1897-1978) General der US Armee von April 1945-15.3.1947***

Die Festspiele Bayreuth und damit das Festspielhaus waren für das Ausland der Inbegriff nationalsozialistischer Identität unter Missachtung des künstlerischen Werkes Richard Wagners. Das änderte sich erst als die Siegermächte feststellten, dass Deutschland als Schutzwall gegenüber dem stalinistischen Ostblock zu gebrauchen war.

Die damaligen Flüchtlinge aus dem Osten Deutschlands mussten untergebracht werden. Es kam zu Zwangseinweisungen in Privathäuser. Auch auf dem Festspielhügel wurde ein Aufnahmelager eingerichtet. Die Kinder und Jugendlichen hatten sich bald an die neue Situation gewöhnt. Bei den Erwachsenen dauerte etwas länger. (Abb. 22, 23) Die Einwohner der benachbarten Siedlung Grüner Baum wurden von der amerikanischen Armee ausquartiert und mussten in den Wäldern der Hohen Warte so lange kampieren, bis der Befehl zum Abzug der Soldaten kam. Glücklicherweise war der Sommer trocken und warm.

Abb. 22 Bombentreffer des Festspielhauses,  
Aufräumarbeiten 1945  
Archiv Bernd Mayer



Ende der vierziger Jahre vergnügte sich die Jugend wie schon seit langer Zeit im Winter mit rodeln und Skifahren auf der Judenwiese und dem Schützenhügel, der heute bebaut ist. Die Verwegenen versuchten bei guten Bedingungen mit zusammengebundenen Schlitten als Bobgespanne von der Sandgrube auf der Hohen Warte an der Gaststätte Bürgerreuth vorbei bis in die Stadt zu fahren, was bis zum Fuße der Siegfried Allee auch manchmal gelang. Autos gab es damals kaum. Im Sommer wurden bald für die erlebnishungrigen Halbwüchsigen auch auf der Bürgerreuth Tanzveranstaltungen abgehalten, mit "Klavier und Geige" versteht sich. Die Tanzfläche auf der Südseite angelegt war rund, blau getönt, mit einem Mosaik verziert und von einer niedrigen Hecke umgeben.

Endlich wurde die Nachkriegszeit mit der Wiedereröffnung der Bayreuther Festspiele eingeläutet. Sie fand am 28. Juli 1951 statt. Wilhelm Furtwängler eröffnete mit Beethovens IX. Symphonie. Auch ausländische Gäste stellten sich wieder ein. Trotzdem veränderte sich die Bayreuther Welt. Man konnte bei der Umwandlung der Nachkriegsgesellschaft nur mühsam mithalten. Der Festspielbetrieb und auch das Haus wandelten sich unter der künstlerischen Leitung der Wagner Enkel Wieland und Wolfgang deutlich. Mit dieser Entwicklung wurde mit "Neu Bayreuth" ein Name geschaffen, der in der Musik- und Theaterwelt große Resonanz entfaltete. Die Festspiele stiegen bald wieder zu neuer Blüte auf. Das lag vor allem auch daran, dass die Verantwortung und Leitung insgesamt in den Händen der Familie Wagner verblieb.

Die Schrebergärten und die Gärtnerei beim Festspielhaus sind auf geglückte Weise in die Parkanlagen eingegliedert worden. Andere Bezirke wurden umgestaltet und den modernen Zeiten angepasst. Südlich der Tannhäuserstraße entstanden Wohnblocks für die Bundeswehr, die heute privat genutzt werden. Das Hussengut existiert nur noch dem Namen nach, ist ein bevorzugtes Wohngebiet geworden und erstreckt sich bis zum Krankenhaus Hohe Warte. Auch der Schützenhügel ist bebaut, noch in der Nachkriegszeit beliebtes Skigebiet für die Jugend im Winter. Die ehemalige Siedlung Grüner Baum (Stahlhelmsiedlung) verändert sich fortlaufend, die Gründerfamilien soweit noch vorhanden, sind hochbetagt und die letzten Zeitzeugen der Kriegs- und Nachkriegszeit. Der Steilweg mündet nun direkt in die Lohengrinstraße, die Versorgungsleitungen entsprechen heutigen Zeiten.



Archiv Bernd Mayer

Abb. 23 Flüchtlinge aus dem Osten  
Deutschlands 1947

Abb. 24  
Flüchtlingsversorgung in den Barracken  
vor dem Königsportal des  
Festspielhauses

des Festspielhauses



Archiv Bernd Mayer

Die Gaststätte Schießhaus wird von einer griechischen Familie geführt, die Bürgerreuth ist endgültig in italienischer Hand. Eine Realschule am Steilweg auf dem Gelände des ursprünglichen Obstgartens hat großen Zulauf und sorgt für jugendliches Leben. <sup>(29,30,31)</sup>

---

**29. Engelbrecht**, Peter, Der Krieg ist aus. Verlag Heinz Späthling Weißenstadt 2015. S 28 – 52. ISBN 978-3-942668-23-1 **30. Herrmann**, Erwin, Kriegsende und Wiederaufbau 1945/46 in: Heimatbeilage zum amtlichen Schulanzeiger des Regierungsbezirks Ofr., Nr. 120. Verlag Emil Mühl 1986 **31. Ordnung**, Werner, Die Stahlhelmsiedlung Bayreuth von 1934, Siedlung Grüner Baum 2014. Universitätsbibliothek Bayreuth



Abb. 25 Die Bürgerreuth mit Ausflugsgaststätte. Aufn .d. Verf. 2013

## **8. Schlussbemerkungen**

Es ist durch die Zeiten hindurch auch in der Literatur zur Gewohnheit geworden mit dem Namen Bürgerreuth nur das Ausflugslokal zu bezeichnen, was historisch so nicht zutreffend ist. Dies soll hier, trotz einer anderen Betrachtung der anfänglichen Entwicklung, nicht korrigiert werden. Nach der von den Bürgern St. Georgens bereits 1796-1811 beantragten Eingemeindung nach Bayreuth, die 1835-1848 wieder rückgängig gemacht werden sollte, hat sich das Gebiet schrittweise vom Bauernland zum Bürgerland vergrößert, verändert und gehört heute auch dank einer angemessenen Infrastruktur zu den bevorzugten Wohngebieten der Stadt. Große landwirtschaftliche Flächen sind urbanisiert. 1937 wurde das Gebiet aus ideologischen Gründen zum Naturschutzgebiet erklärt. Das Parkgelände um das Festspielhaus ist nicht nur von besonderer Schönheit, sondern vor allem durch die Erweiterungen auch in der spielfreien Zeit ein Erholungsort von besonderem Flair für Einheimische und Besucher. Die Entwicklung ist nicht endgültig und wird sich fortsetzen. Die Ursprünge sind aber verpflichtend.

## **9. Anmerkungen**

**Quelle:** Eisenhower Dwight D., Proklamation an das deutsche Volk 1945. BArch RW 2 / 49"

1. Aign , C.W.: Das Kloster Jobst. AO, Bd. 23, Heft 3, 1908, S. 170-185
2. Barthl, Walter, Angaben nach Unterlagen des Stadtarchivs Bayreuth 2015
3. Busch, Josef Martin, Geschichte der Vorstadt St. Georgen bei Bayreuth. Bayreuth 1851. Verlag Burger Bayreuth. Abschn.1, S 1 – 2
4. Ehmman, Johann, Die Wallfahrtsstätte Sankt Jobst. AO Bd. 56, 1976. S 75-93,
5. Götzl, Hermann, Bayreuth in alten Stadtansichten, S 165. Hrsg.: Freunde des Historischen Museums Bayreuth e. V. 2012
6. Habermann, Dr. Sylvia, Planungsgeschichte des Festspielhauses. Fränkischer Heimatbote Nr. 7 und Nr. 8, 1976
7. Hartmann, Karl, Geschichte der Stadt Bayreuth im 19ten Jahrhundert. S 44. Verlag Lorenz Ellwanger Bayreuth 1954

8. Herrmann, Erwin, Kriegsende und Wiederaufbau 1945 – 46. Dargestellt am Beispiel der Stadt Bayreuth. Heimatbeilage zum Oberfränkischen Schulanzeiger. Nr. 120, 1986
9. Herrmann, F., Bayreuther Markgrafenbüchlein, Verlag Emil Mühl 1910, S 24 -25 und 53
10. Herterich, Kurt, Vom Bayreuther Schlossturm zum Festspielhügel. Verlag Ellwanger 2003, S 188-190 ISDN 3-925361-47-2
11. Hirsch, Johann, Der Brandenburger Weiher, AO. Bd. VI, 2. Heft, S 84 – 95, 1855
12. Holle, Joh. Wilh., Alte Geschichte der Stadt Bayreuth von den ältesten Zeiten bis zur Abtretung derselben an die Krone Preußens im Jahre 1792, S 96. Verlag Joh. Lor. Buchner, Bayreuth 1833
13. Holle, J. W., Geschichte der Stadt Bayreuth von den ältesten Zeiten bis 1792, durchgesehen und bis zum Jahre 1900 fortgeführt von Gustav Holle, S 75 und 249. ND. Weidlich Reprints, Frankfurt a. Main 1981
14. Kalb, Karl Heinz, Bayreuth wird Festspielstadt. AO, Bd. 56, 1976. S 297-382
15. König, Johann Sebastian, Geschichte der Stadt Bayreuth Ersten Periode, I. Abschnitt in denen catholischen Zeiten von 1200 bis 1523, S 121 – 129. Univ. Bibl. Bayreuth
16. Kripner Samuel, Origines urbis S. Georgii ad Lacum, vulgo der Brandenburger vocatae. Barutum 1736, S 7 – 8  
BSB Bayerische Staatsbibliothek, MDZ Münchner Digitalisierungszentrum. Digitale Bibliothek.
17. Kronberger, Karl, 100 Jahre Bürgerreuth. Separatdruck aus der Ostmärkischen Heimat des "Bayreuther Tagblatts" 1940  
Heft Nr. ½. S 1 – 8. UB Bayreuth.
18. Meier-Gesees, Karl, Bürgerreuth aus: Bayreuther Land 7. Jg. Nr. 4 vom 1.4.1933. Stadtarchiv Bayreuth
19. Müssel, Karl, Bayreuth in acht Jahrhunderten. S 81 – 82 und 86. Verlag Gondrom Bindlach 1. Auflage 1993. ISBN: 3-8112-0809-8-1
20. Ders. St. Georgen am See als Stadt, in: AO 66, 1986

21. Ders. Die Anfänge des Vogelschießens in St. Georgen am See in: 2. Festschrift zum Brannaburger Bürgerfest 1981
22. Oetter, S. W., De memorabilibus Monasterii S. Jodoci, vulgo St. Jobst nuncupati. Programm des Erlanger Gymnasiums, Erlangen 1746
23. Ordnung, Werner, Die Stahlhelmsiedlung Bayreuth von 1934, Siedlung Grüner Baum. 2014. UB. Bayreuth
24. Popp, Herbert, Bayreuth – neu entdeckt, S 215 – 226. Verlag Ellwanger Druck und Verlag GmbH. 2007, ISBN 978-3-925361-60-9
25. Reiche, Jobst Christoph Ernst von, Bayreuth. Verlag Luebeck Bayreuth 1795
26. Rotter, Christian, zit. n. Rabenstein Christoph/Ronald Werner, Bilder und Geschichte St. Georgen, S 133. Verlag Druckhaus Bayreuth 1994. ISBN 3-922808-38-7
27. Schaller Helmut, Die Bayerische Ostmark – Geschichte des Gaus 1933 – 1945. Verlag Dr. Kovač, Hamburg 2006. ISBN 1435-6635

## **10. Bildnachweis**

- Abb.1 Payerreut mit Brandenburger Weiher und St. Jobst , Ausschnitt Karte von Wolf Keller aus dem 16. JH.  
Staatsarchiv Bamberg A 240 Nr. T. 5060 a oder auch A 240 Nr. T. 5016 b
- Abb. 2 König, Johann Sebastian, Geschichte der Stadt Bayreuth, Ersten Perioedes I. Abschnitt in denen catholischen Zeiten  
von 1200 – 1523, S 129. Uni. Bibl. Bayreuth
- Abb.3 Bürgerreuth ursprüngliche Ausdehnung auf dem Urkataster von 1850 markiert. Archivrat Walter Barthl, Stadtarchiv  
Bayreuth 2015
- Abb. 4 Königlich Bayerisches Privilegiertes Intelligenzblatt für den Obermainkreis. 18. März 1820. Nro. 34, S 238
- Abb. 5 Bauten des 19ten JH. , vergr. Ausschnitt, Uraufnahmeblatt von 1850, Maßst. 1: 5000
- Abb.6 Schießhaus von 1811, Aufn. ca. 1910
- Abb.7 Plan des ersten Hauses des Pächters Wippenbeck. Stadtarchiv Bayreuth
- Abb.8 Erstes Haus des Pächters Wippenbeck. Stadtarchiv Bayreuth
- Abb.9 Blick von der Bürgerreuth auf Bayreuth, Lithographie Adrian Ludwig Richter 1837/40
- Abb.10 Bürgerreuth auf Brosche, Biedermeier, Stadtmuseum Bayreuth. Hinweis von Frau Dr. Sylvia Habermann, Leiterin.
- Abb.11 Gaststätte mit Holzgalerie, Archiv Bernd Mayer Bayreuth Ausschnitt der Lithographie von Heinrich Stelzner 1860
- Abb.12 Gaststätte mit Gußeiserner Galerie, Südseite. Archiv Bernd Mayer
- Abb.13 Programm 50 Jahre Bayreuth Zugehörigkeit zu Bayern.
- Abb.14 Volksfest auf der Bürgerreuth, Lithographie Heinrich Stelzner 1860, nachkoloriert

Abb.15 Die Louisenburg 2015, Aufn. d. Verf. 2015

Abb.16 Der Siegesturm im Winter von 1874, Aufn. d. Verf. 2013

Abb.17 Der Siegesturm im Sommer von 1874, Aufn.d.Verf. 2015

Abb.18 Grundriss des Festspielhauses von Otto Brückner, wikimedia commons

Abb.19 Richard Wagner dirigiert die 9.Sinfonie von Beethoven im Markgräflichen Opernhaus Bayreuth 1876. Archiv Bernd Mayer

Abb.20 Festspielhaus Bayreuth 1876 mit Siegesturm, Aquarell von Susanne Schinkel, Richard Wagner Gedenkstätte

Abb.21 Gaststätte Bürgerreuth, Aquarell Hans Schmitz 1940

Abb.22 Bombentreffer des Festspielhauses 1945. Archiv Bernd Mayer

Abb.23 Flüchtlinge aus dem Osten 1947 vor dem Königsportal. Archiv Bernd Mayer

Abb.24 Flüchtlingsversorgung in den Versorgungsbarracken des Festspielhauses. Archiv Bernd Mayer

Abb.25 Bürgerreuth mit Ausflugsstätte im Winter. Aufn. d. Verf. 2013

Deckel vorn links oben, Bürgerreuth Südseite um 1910, rechts unten, Westseite Aufn. d. Verf. 2014



AN DER BÜRGERREUTH

